

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,41-51.

In jener Zeit **41** murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Bei den Propheten steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen.

Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.



„Ich kann nicht mehr. Ich bin nur noch erschöpft und müde. Nichts macht mir mehr Freude. Ich kann mich für nichts mehr begeistern. Irgendwie komme ich nicht mehr auf die Beine. Das macht mich traurig und wütend zugleich.“ – Dies sind Aussagen von Menschen, die unter einem Burn out –Syndrom leiden. Es ist eine weit verbreitete Krankheit unserer Zeit, die vom Schüler über den Forscher hin bis zu Arbeitslosen und Rentner anzutreffen ist. Emotionales Ausbrennen, chronische körperliche Erschöpfungszustände, reduzierte Leistungsfähigkeit, Apathie, Depression und psychosomatische Erkrankungen sind ihre Begleiter.

Die heutige Lesung stellt uns ein prominentes Opfer dieser Krankheit vor: den Propheten Elija. Die ganze Dramatik kann man eigentlich nur verstehen, wenn man die Vorgeschichte dazu kennt. Das Volk der Israeliten wandte sich mitsamt dem Königshaus von Gott ab. Der kanaanäische Wetter- und Fruchtbarkeitsgott Baal war für sie zu verführerisch. Die Propheten Jahwes wurden daher verfolgt und getötet. Elija blieb als einziger übrig. Er wird zum Sprachrohr Jahwes und zum Kämpfer für seine Sache. Aber er hat mächtige Widersacher, die Elija mit aller Gewalt zum Schweigen zu bringen wollen. Immer wieder muss er vor ihnen

fliehen und sich verstecken. Nach einer langen Dürreperiode, die dem Land und seine Bewohnern schwer zusetzt, kommt es zu einer Machtprobe auf dem Berg Karmel. Elia fordert die Baalspriester zu einem Gottesbeweis heraus und ruft das Volk auf, sich endlich wieder für den wahren Gott Jahwe zu entscheiden. Elia gewinnt. Die Israeliten wenden sich wieder Jahwe zu und töten hunderte Baalspriester. Nach dreieinhalb Jahren Dürre im Land beginnt es wieder zu regnen. Für das Volk ein Zeichen von Jahwes Wohlwollen. Aber seine mächtigste Gegnerin, die Königin Isebel, lässt sich dennoch nicht überzeugen. Sie will sich rächen und gelobt Elia zu töten. Obwohl er gerade den größten Erfolg seiner Prophetenlaufbahn erlebte, ist Elia am Ende. Er kann nicht mehr. Nach dem großen Gotteserweis fehlt es ihm selbst plötzlich an Glauben und Vertrauen in seinen Gott Jahwe. Er erlebt eine Art Burn out im Glauben und verfällt in eine tiefe Apathie und Depression. Er wünscht sich den Tod.

Burn out bedarf in der Regel einer Therapie, damit Betroffene wieder in geregelte Bahnen des Lebens kommen. Was aber, bei einem Burn out im Glauben? Bei Elia greift Gott selbst ein. „Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!“ spricht in dieser ausweglosen Situation ein Engel zu ihm. Zwei Mal fordert der Engel Elia auf. Gestärkt durch Brot und Wasser wandert der Prophet symbolträchtige 40 Tage und Nächte zum Gottesberg Horeb, auf dem er neu für den Auftrag Gottes offen ist.

Ein Burn out im Glauben gehört auch heute oft zu den Erfahrungen in unseren Kirchengemeinden. Da ist jemand ein treuer Kirchgänger, da engagiert sich ein anderer jahrelang in der Caritasarbeit der Pfarrei, da arbeiten Seelsorger unermüdlich in ihren Pfarrgemeinden und auf einen Schlag bricht irgendwie alles zusammen. Man sieht keinen Sinn mehr in seinem Tun. Da verändert sich Kirche in rasantem Tempo fast bis zur Unkenntlichkeit. Da fällt es manchem schwer, sich in der Kirche beheimatet zu fühlen.

Man verliert die Spur Gottes im Leben. Die Kraft und die Motivation zum Weitermachen fehlen plötzlich. Auch hier wäre ein Engel von Nöten, der eine Stärkung reicht für den weiteren Weg. Nur sehen die Betroffenen einen solchen oft nicht neben sich. Und doch ist er da, der Bote Gottes, der auf den Durststrecken des Glaubens weiterhilft. Er ist da in Jesus selbst, der von sich sagt: „Ich bin das Brot des Lebens.“

In der Eucharistie der Kirche wird den Gläubigen dieses Brot gereicht. Und jedes Mal gilt dabei die diese Zusage: „Ich bin das Brot des Lebens“. Mag sein, dass ein Mensch gleichsam einer therapeutischen Übung mehrmals diese Zusage braucht, sich wie bei einer therapeutischen Maßnahme auch immer wieder dazu durchringen muss, sich diese Zusage Jesu zu stellen, bis diese Wirklichkeit in sein Innerstes vordringt und sein Herz neu offen wird für einen Auftrag Gottes. Ein weiteres Trostwort kann in diesem Zusammenhang auch sein, wenn Jesus

spricht: „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt.“ Erscheint doch Glaube hier ganz im Licht einer unverdienten Gnade, die kein menschliches Werk ersetzen kann.

**Allmächtiger Gott,
wir dürfen dich Vater nennen,
denn du hast uns an Kindes statt angenommen
und uns den Geist deines Sohnes gesandt.
Gib, dass wir in diesem Geist wachsen
und einst das verheißene Erbe empfangen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.**